

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen, 9. Heft: 2. Mose 20,12-14 Predigt über das fünfte Gebot (2. Mose 20,12)
Datum:	Gehalten am 18. Februar 1872, morgens

## Gesang

### Psalm 40,3.4

Groß, Herr, mein Gott, sind Deine Wunder all'!  
 Groß Deine Pläne für Dein Reich!  
 Mein Ruhm ist nichts! was ist Dir gleich?  
 Unendlicher! Wo find' ich Maß und Zahl?  
 Du sprichst: „Ich will nicht Gaben,  
 Von dir nicht Opfer haben,  
 Brand- und Sündopfer nicht“;  
 Du öffnest mir mein Ohr,  
 Ich blick' zu Gott empor,  
 Verstehe, was Er spricht.

Nein, Dir, o Gott! gefällt kein Opfer mehr;  
 Drum sieh', ich komm', und mach's bekannt;  
 Die Bücherroll in meiner Hand,  
 Sie zeugt von mir und Deines Namens Ehr'.  
 Dein Name soll auf Erden  
 An mir verkläret werden;  
 Was Du willst, tu' ich gern.  
 Mein Gott! ich trage stets  
 Im Herzen Dein Gesetz,  
 Mein Amt ist ganz des Herrn.

Geliebte in dem Herrn! Wir machen heute den Anfang mit der Betrachtung des Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi. Wir singen miteinander oft den 40. Psalm. Die Worte, die wir darin lesen und singen und betend betrachten, sind die Worte unseres Herrn Jesu Christi. Dieser ist es, der gesagt hat: „Opfer und Brandopfer für die Sünde, obschon sie nach dem Gesetze geopfert sind, gefallen Dir nicht. Es geschieht doch bei allem dem Dein Wille nicht; denn was die Menschen opfern, das opfern sie doch eigentlich für sich selbst und haben dabei kein Herz für Dich, und auch kein Herz für den Bruder, für den Nächsten“. Aus dem Herzen soll es hervor, was Gott gefällt; aber bei den Menschenkindern steckt das eigene Ich im Herzen; denn aus dem Herzen des Menschen kommen allerlei böse Stücke hervor, namentlich, damit wir alles in einer Summa zusammenfassen: Ungehorsam. „Es will kein Fleisch“, spricht der Herr Jesus zu dem Vater, „das, was Du willst und wie Du es willst. Fleisch hat im Herzen sein Ich und seine Lust, hat nicht im Herzen Dein Gesetz, Deinen Willen. Wohlan, Vater, bekleide Mich mit Fleisch und Blut, wie es die Menschen haben; so will Ich in ihrem Fleische kommen und in ihrem Fleische Deinen Willen tun, auf daß sie in diesem Willen geheiligt, vollkommen gemacht werden, wie Du das von Anfang durch die Propheten verheißen

hast zum Troste aller derer, welche vor Dir in Demut einhergehen, weil sie bekennen, daß es ihnen unmöglich ist, Deinen Willen zu tun“. Singen oder beten wir also den 40. Psalm, dann sollen wir uns vor Gott demütigen und bekennen: „Ich bin nichts, ich bedeute nichts, ich bin nicht wert, daß Du mir das Leben und allerlei Wohltaten erweisest, denn ich tue Deinen Willen nicht; und ob ich denselben auch äußerlich tue, so tue ich ihn doch nicht, denn ich bin nicht nach Deinem Willen, im Herzen steckt er nicht. Du, Herr Jesus, bist es allein; Du hast dem Vater einen vollkommenen Gehorsam gebracht; Du hast allein den Willen Gottes in Deinem Herzen, denselben zu tun, Gott den Vater zu ehren, und, o Wunder der Barmherzigkeit! um mich in Deinem Willen, den Du tust, um und um gerecht und heilig darzustellen“. Also, meine Geliebten, wenn wir den 40. Psalm lesen, laßt uns doch ja nicht anders an uns selbst denken, als daß wir bekennen, daß wir nichts sind, daß wir nichts bedeuten, daß wir nichts anders verdient haben als den ewigen Tod, und horchen und lauschen auf die hehren Worte des Herzogs unserer Seligkeit, die Er im 40. Psalme und also im Himmel und auf Erden zu dem Vater gesagt, und was Er noch im Himmel spricht, nämlich: „Alle die Opfer gefallen Dir nicht; wohlan, Ich bringe Mich Selbst als ein Opfer dar, auf daß Deiner Gerechtigkeit genug geschehe, und Dein Zorn von Meinen Brüdern abgewandt werde. Wohlan, was Du willst, das verstehe Ich, das habe Ich in Meinem Herzen, und diesen Deinen Willen tue Ich gern“.

Wir wollen, meine Geliebten, in dieser Morgenstunde etwas dagegenhalten von uns selbst und dann in der Abendstunde unsomehr hervorheben, wie der Herr Jesus gerne den Willen des Vaters getan hat; mit andern Worten: unsern Ungehorsam, wodurch wir alle des Todes sind, – und Christi Gehorsam, wodurch wir von dem Tode erlöst sind und geheiligt werden. Als Textesworte nehmen wir dafür, was wir lesen in den zehn Worten des Gesetzes:

## **2. Mose 20,12**

*„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt“.*

### **Zwischengesang**

Psalm 81,9.11.12

„Hier ist Mein Befehl;  
Hör', Mein Volk, Ich zeuge;  
O hör', Israel!  
Daß dein Herz hinfort  
Sich vor Meinem Wort  
Tief in Ehrfurcht beuge“.

„Ich, Jehovah, Ich  
Bin dein Gott, dein Erbe,  
Ich erlöste dich  
Aus Ägyptenland  
Mir, mit starker Hand,  
Und du wardst Mein Erbe“.

„Tue auf den Mund,  
Zeig' Mir dein Verlangen!  
Sieh den Gottesbund:  
Alles bin Ich dir,  
Du wirst stets von Mir  
Volle G'nüg' empfangen“.

Alles Fleisch fragt nach Geboten: „Was muß ich tun?“, und wird gehorsamst die tollsten Gebote der Menschen erfüllen. Was die Konzilien, die sogenannten Väter, die Päpste und Bischöfe für Gebote gegeben haben von Kasteiungen und Fasten, das soll alles hochgeehrt sein, und es wäre eine Versündigung des Menschen wider den Himmel, wenn er solchen Geboten nicht nachkäme. Im gewöhnlichen Leben wird der Geselle wohl aufpassen, daß er nach dem Gebote des Meisters seine Arbeit anfertige, wovon er später zu leben hat; und es wird der Schulknabe, der in etwa fleißig ist, wohl aufpassen, daß er das lerne, was ihm aufgegeben worden ist. Im bürgerlichen Leben gibt es doch noch Gesetze, welche jedermann scheut, und die zu übertreten man sich hütet. Ein Gebot der zweiten Tafel aber, welches dem ersten Gebote gleichkommt, wird, weil es so hehr, so hoch, so göttlich ist, von allem Fleische verkannt, so daß wohl jegliches Kind lernt: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“, aber wenn nicht Gottes Geist kommt, wird auch nicht *ein* Kind dieses Gebot zu Herzen nehmen; da ist es gleichsam etwas zu Alltägliches. So ist und war denn von jeher bei uns allen, gegen die Eltern, gegen Vater und Mutter Ungehorsam da; und kein Wunder, da, nachdem unsere ersten Eltern das Gebot übertreten haben und ungehorsam geworden sind, es nunmehr von allem Fleische heißt: „Siehe, ich bin in Verdrehtheit gezeugt, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen“. Was nun der Gehorsam unseres Herrn Jesu Christi bedeutet, werden wir schwerlich verstehen, – es geht an unsern Ohren gleichsam als ein bloßer Klang vorüber ohne Bedeutung, – wenn wir nicht zurückgeführt werden auf unsern Ungehorsam. Was Adams Ungehorsam gewesen ist, verstehen wir nicht recht, aber Gott hat uns von unsern Eltern, von Vater und Mutter zeugen lassen, auf daß wir als Kinder, und später, wenn wir unserer Jugend nachgehen, daran aufs schlagendste die Überzeugung haben, wie ungehorsam wir sind. Nun habe ich aber noch eins. Daß wir den Eltern ungehorsam sind oder ungehorsam gewesen sind in manchen Stücken, – es ist möglich, daß wir das bisweilen bekennen; aber eins: Wer kennt das, daß wir mit unserm Ungehorsam gegen unsere Eltern und damit, daß wir sie nicht ehren, den Tod verdient haben und den Fluch? Es sagt das Gesetz: „Auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt“. Luther hat mal das Unglück gehabt, in einer Auslegung der Gebote zu schreiben: „Da könnt ihr sehen, daß dies uns nichts angeht, sondern die Juden“. Gut, daß er in seiner praktischen Erklärung solcher Auslegung untreu wird und mehr wie jemand den Kindern den Gehorsam einbläut. Der Apostel Paulus schreibt nicht an die Juden, sondern an die Heiden, die sich bekehrt hatten, nämlich an die Epheser: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden“. Meine Lieben, da ist „leben“ nicht allein „leben“, sondern da ist „leben“ zu gleicher Zeit Wohlstand, Glück, Ruhe, Friede und ein fröhliches Alter. Es soll nicht allein das jüdische Land sein, das uns glücklich machen kann, sondern eben das Land und die Stadt unserer Geburt. Also: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebest, lange genießest die Wohltaten und Segnungen Gottes, die Gott bestimmt hat für alle, die Vater und Mutter ehren“. Auf Ungehorsam steht also der Tod. „Wer Vater oder Mutter schlägt“, heißt es im Gesetz, oder: „Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben“ (2. Mo. 15,15.17); und Gott gebietet ferner in Seinem Gesetze, daß, wenn einer

einen Sohn hat, einen ungeratenen, so eine Schlange, einen Verkehrten, mit dem nichts anzufangen ist, dieser Vater ihn vor den Richter bringen, und alles Volk diesen ungehorsamen Sohn steinigen soll. „Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht“, sagt der König Salomo, „des Leuchte wird Verlöschen mitten in der Finsternis“ (Spr. 20,20).

Meine Geliebten! Wir geben so schlecht acht darauf, daß Gott lebt und ein Vergelter ist des Guten und ein Rächer des Bösen. Wir schreiben so manches Unglück einem unglücklichen Wege, eigentlich dem Zufall zu und denken nicht nach, verstehen und begreifen nicht, daß das ganze Leben eines Menschen seine Entwicklung ist der Übertretung des göttlichen Gebotes, so daß sowohl Strafe als Lohn nicht von ungefähr kommt; und ob dann auch ein Kind den Ungehorsam nicht anschlägt, und der Erwachsene den Ungehorsam, den er früher gegen seine Eltern begangen, nicht anschlägt: so bleibt das Gebot dennoch stehen, und es kommt, was darin geschrieben steht, entweder Leben und Wohlstand oder Tod in mannigfaltiger Gestalt.

Was ist es denn, was Gott sagt, wenn Er spricht: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“? Nicht den Vater allein, sondern den Vater und die Mutter! Ehre gebührt allein Gott dem Herrn und nicht einem Menschen. Wenn denn Gott der Herr sagt: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“, dann legt Er Seine Ehre auf Vater und Mutter, daß Vater und Mutter dem Kinde da seien an Gottes Statt. Wir können den Herrn Gott im Himmel so nicht sehen und mit Ihm plaudern, sondern, wenn wir zu Gott beten, halten wir Ihm Sein Wort vor; aber ein Kind braucht den Herrn Gott so zu fassen nicht im Himmel zu suchen, das Kind hat den Herrn Gott vor sich in Vater und Mutter, und ist also der Stand der Eltern der höchste Stand. Gott hat das nun mal so geschaffen und geordnet. Er hätte den Menschen ja wohl auch können kommen lassen vor und nach ohne Eltern, ohne Vater und Mutter. Er hat es aber nicht gewollt, sondern Er hat als den höchsten, den heiligsten, den ehrwürdigsten Stand die Ehe eingesetzt, und auf diese Ehe hat Er gelegt Sein: „Seid fruchtbar und mehret euch!“ und es hat Ihm gefallen, daß aus Vater und Mutter Kinder gezeugt werden. Kinder sind der Eltern Fleisch und Blut, und es hat ein Kind nichts Höheres über sich als seinen Vater und seine Mutter; und, wenn auch die Obrigkeit höher steht über uns allen, so ist doch die höchste Obrigkeit für ein Kind nicht der Kaiser und, König, sondern Vater und Mutter, so daß selbst Salomo in all seiner Herrlichkeit seine Mutter über sich als Mutter geehrt hat (1. Kö. 2,19).

Ich sage: Gott spricht: „Du sollst ehren“, – Er sagt nicht: „Du sollst lieben“. Dieses folgt dann daraus, Gehorsam ist die Wurzel davon, aber Gott will das Höchste: daß das Kind seinen Vater und seine Mutter betrachte, als habe es den Herrn Gott Selbst vor sich. Dazu hat Gott den Eltern zwei Dinge erteilt: 1. Sie sind unser Fleisch und Blut; 2. Gott gab ihnen das Kleinod: daß Er an sie gehängt hat Sein Gebot, Seinen Willen und Seine Verheißung. Wie das erste Leben eines Menschen von den Eltern ausgeht, so geht das ganze Leben eines Kindes davon aus, daß es die Eltern ehrt. Fragen wir unsern Heidelberger Katechismus, wie er diese Ehre auslegt, so lesen wir auf die 104. Frage: „*Was will Gott im fünften Gebot?*“ die Antwort: „*Daß ich meinem Vater und meiner Mutter und allen, die mir vorgesetzt sind*“, – nämlich von Vater und Mutter! Vater und Mutter lehren die Kinder, daß sie auch die Lehrer respektieren sollen. Vater und Mutter lehren die Kinder, daß sie die Prediger respektieren sollen. Vater und Mutter lehren die Kinder, daß sie die Stadtoberkeit respektieren, daß sie die Landesoberkeit, den Kaiser und König ehren sollen und dessen Haus; daß ich also allen, die mir vorgesetzt sind von Vater und Mutter „*alle Ehre, Liebe und Treue beweisen soll*“. Warum? Weil die Eltern Gut und Leben, alles, was sie sind und haben, für ihre Kinder aufopfern; weil die Eltern die Kinder mit Schmerzen geboren und erzogen haben, und mit Schmerzen ihnen nachgegangen sind; weil die Eltern ihre Kinder in Schutz nehmen wider alles; weil die Eltern tausendfach Angst und Not um der Kinder willen ausstehen; weil die Eltern es lieber von ihrem ei-

genen Munde abbrechen, als daß sie die Kinder darben lassen; weil die Eltern sich lieber selbst auskleiden, um für ihre Kinder zu sorgen, damit die Kinder nicht aufwachsen in Untugend und Verkehrtheit. Denn so wenig als ein Bäumchen von sich selbst gerade aufwächst, am wenigsten ein Weinstock, ebenso wenig wird ein Kind geraten ohne die Treue der Eltern, ohne die Zucht der Eltern, ohne daß der Vater sein Kind stäupt. Daß also ein Kind bewahrt bleibt vor dem Henker, vor dem Galgen, vor dem Gefängnis, vor den schrecklichsten Dingen, welche dieses Leben mit sich bringt: das hat ein Kind seinen Eltern zu verdanken und ihrer Zucht. Darum also soll es ihnen alle *Ehre, Liebe und Treue* beweisen. *Ehre*, weil sie an Gottes Statt sind; *Liebe*, weil niemand liebt wie Vater und Mutter. Keine Mutter kann die Frucht ihres Leibes vergessen; am Busen der Mutter findet der unglückliche Sohn noch immer Trost und Trocknung seiner Tränen; eine Mutter wagt alles für ihr Kind und wird es auch aus dem Rachen des Löwen erretten. Also: *Liebe*, weil niemand liebt wie Vater und Mutter; und *Treue*, weil wir keine Treue finden, bei allen Menschen nicht, wohl aber bei Vater und Mutter. Wir reden von Eltern, welche Gott fürchten. Daß ich also ihnen alle Ehre, Liebe und Treue beweise „*und mich aller guten Lehre*“ – nicht der falschen, der teuflischen Lehre; da gilt es, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, – aber aller guten Lehre, die gegründet ist auf Gottes Wort und die Erfahrung der Alten, „*mit gebühlichem Gehorsam unterwerfe, und auch der Strafe*“, – denn das sind nicht gute, treue, liebende Eltern, welche nicht Gottes Gesetz und Wort höher halten als das Kind. Das Kind soll gehorsam sein dem Worte Gottes, und wenn du, Kind, das Wort verlässest, bist du unglücklich. Wenn du aufwächst ohne Gottes Wort, was wird aus dir werden? Wo eine verkehrte Art ist, kommt der Gärtner, nimmt die Hippe und schneidet die Diebe fort, welche das Wachstum hindern. Der Arzt duldet keine stinkenden Wunden, sondern schneidet sie aus, ehe es zu spät ist. Also dieser Strafe der Eltern, wovon man das Heilsame oft erst im späten Alter unter heißen Tränen einsieht, sollen wir uns mit gebühlichem Gehorsam unterwerfen; und noch eins: „*auch mit den Gebrechen der Eltern Geduld haben*“. Bist du klüger geworden als Vater und Mutter, hast du mehr gelernt, meinst mehr zu wissen, bist höher gekommen in der Welt: denke nicht, daß du Vater und Mutter über den Kopf gewachsen seiest! Du bist Mensch und hast als Mensch deine Gebrechen und sollst die Gebrechen der Eltern ansehen mit blinden Augen, wie die Söhne Noahs, Sem und Japhet, welche ihren nackten Vater, rücklings eintretend, bedeckten, wo hingegen Ham spottete: „Da liegt der fromme Vater trunken im Dreck!“ und verflucht ward (1. Mo. 9,22.23). Warum sollen wir auch mit ihren Gebrechen Geduld haben? Gott will uns regieren! Ist das nicht gut und heilsam? Können wir uns denn selbst regieren? Wie will uns denn Gott regieren? Durch Sein Wort und Seinen Geist allererst. Aber, armes Waisenkind, das nicht Vater und Mutter hat! Gut, daß Gott der Waisen Vater sein will, aber sonst: – Armes Waisenkind! Also, mein Kind, wie will Gott dich regieren? Unmittelbar durch Schläge? durch den Henker? durch ein verkehrtes Weib oder durch einen verkehrten Mann, durch die Polizei? Wie will Gott dich regieren? Also, daß du zuschanden wirst und dann danieder liegst und ausrufst: „Ach, hätte ich! ach, hätte ich!“? Nein, gehe zu Vater und Mutter hin; da hast du die Hand, durch welche Gott dich regieren will.

Wir müssen eine sichtbare Hand haben, eine Hand, welche wir fühlen und tasten können, die unsere Hand ergreift und uns führt. Wir müssen einen haben, der zu uns sagt: „Kind, so! Das ist der Weg!“ Wie glücklich sind wir doch, wenn wir auf Gottes Gebot achten! „Ach, daß ich Dein Gebot mit ganzem Ernste hielte oder gehalten hätte“, heißt es im 119. Psalm. Wir alle sehen es erst zu spät ein, was wir verachtet haben; wir spielen mit allen Puppen und Edelsteinen und finden darin einen Schatz, eine Überraschung; aber das fünfte Gebot und die Auslegung desselben, ach, das wird in die Rumpelkammer geworfen. Allerwärts suchen wir einen Grund, um unser Glück darauf zu bauen, aber gerade der Grund, worauf allein unser wahrhaftiges Glück, ein ehrliches Leben und glückli-

ches Alter ruht, wird verachtet. Es gehört der Heilige Geist dazu, um es uns, Menschen, beizubringen, so daß wir es verstehen und begreifen, welche schreckliche Sünde der Ungehorsam ist, welche schrecklichen Sünden wir begangen haben von Jugend auf und so lange wir unsere Eltern haben, bis auf heute, – welche schrecklichen Sünden wir mit unserm Ungehorsam begangen haben wider die Eltern und wider Gott. Wir können es bekennen und um Verzeihung bitten, wenn die Eltern im Grabe liegen, wenn Vater und Mutter gestorben sind, ja, aber dann ist es vorbei. Wie wollen wir es büßen? Wie wieder gut machen? Sollen wir Einsiedler werden oder in ein Kloster gehen, um unser Leben lang uns zu kasteien? Sollen wir uns mit Geißelhieben den Leib aufreißen? Oder sollen wir es damit wieder gut machen, daß wir Schulen einrichten, um andern Kindern Gehorsam zu lehren, die eben so ungehorsam sind und ungehorsam bleiben wie wir? Siehe, den Ungehorsam im Paradies sollen wir praktisch verstehen lernen an unserm Ungehorsam wider unsere Eltern, und da sage ich: Wir schlagen das von Hause aus nicht an. Meine Lieben! das ist so ein Ding: „Eltern und Kinder“, so daß die Eltern nicht begreifen, wie sie an den Kindern sich versündigen können, weil wir sie nicht betrachten als Kinder Gottes, welche getauft sind in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, sondern wollen Modepuppen draus machen, die hoch kommen in der Welt; und die Kinder hinwiederum sind so eins mit den Eltern, daß sie den Ungehorsam nicht anschlagen noch anschlagen können. Das sittliche Gefühl ist bei den Christen gewöhnlich nicht weiter als bei den Heiden. Jähzorn, Ehebruch, Diebstahl – ja, das ist Sünde und muß bestraft werden; aber daß das Übertreten des ersten Gebotes der zweiten Tafel wirklich Sünde ist, wer versteht das? Und was für Folgen dieser Ungehorsam hat, was für eine Rechnung dort oben in dem Buche des Lebens offen liegt, die bezahlt werden muß, wer versteht, wer bedenket es? Da bleibt uns Menschen nichts übrig als zu bekennen: „Wer kann sagen, wie oft er fehlet? Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler!“ Bittere Tränen können wir darüber vergießen, daß wir dem Nächsten Unrecht getan haben, oder über unsere Brunst und Unzucht klagen, aber wer wird darüber klagen und bittere Tränen vergießen, daß er seinen Eltern ungehorsam war? Wo aber Kinder diese ihre Sünde nicht bekennen und bereuen, da müssen sie es erfahren, daß einst ihre Kinder es ihnen wieder so machen, so daß wohl manchmal der Seufzer aufkommt: „Ach, so habe ich mit meinem Vater gehandelt, wie mein Kind jetzt mit mir handelt! So habe ich meiner Mutter ins Angesicht geschlagen, sie beleidigt, wie mein Kind es jetzt mir tut“. Das sind die Folgen dieser Sünde, – schon hienieden in diesem Leben.

Und nun? Wir wollen in der Abendstunde hervorheben den vollkommenen Gehorsam unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen vollkommenen Gehorsam Er unsern Ungehorsam, den wir in Adam, und unsern Ungehorsam, den wir gegen unsere Eltern und Vorgesetzten begangen haben und begehen, bedeckt für alle, die da kommen und sagen: „Herr Jesus, ich habe den ewigen Tod verdient, ich bin nichts, ich halte mich allein an Dich!“ Amen.

### **Gesang**

Lied 70,1

Allein zu Dir, Herr Jesu Christ!  
Mein Hoffnung steht auf Erden.  
Ich weiß, daß Du mein Heiland bist;  
Kein Trost mag mir sonst werden.  
Kein bloßer Mensch war je gebor'n.  
Wie auch kein Engel auserkor'n,

Der mir aus Nöten helfen kann;  
Ich ruf' Dich an:  
Herr, leite mich auf eb'ner Bahn!